

dieselbe Erde in ein Gefäß, oder glazirten Topff gethan, denn sonst in andern Gefässen vertrucknet und verzehret sich die Feuchtigkeit. Diesen Mist, oder fette Erde kan man den Winter und Sommer brauchen. Im Winter thut man besonders die Erde in eine erdene Scherben, oder breiten glazirten Topff, machet sie feucht, arbeitet sie stets bey wenigem Ausgiessen, also, bis sie dergestalt befeuchtet sey, daß sie einer Erden gleich komme, die man besäen soll: Wenn sie nun dergestalt zugerichtet ist, so setzet sie über eine Kohlpfanne, und gebt ihr einen solchen Grad der Wärme, die sich mit der im Julio vergleiche, und wenns so sehr warm wird, als wäre es von der grossen Sonnen-Hitze erwärmet, so säet man den Samen, nemlich Portulac, Lactuc &c. Es muß aber vorige Nacht erstlich der Saamen in guter warmer und verfaulter Mist-Lacke angefeuchtet werden. Wann er nun gesäet ist, gleichwie man sonst auf platter Erde pfleget zu säen, so begiesset dasselbe mit laulich gemachten Regen-Wasser, so werden zum wenigsten diese beyde Saamen innerhalb zwey oder drey Stunden, ein jedes nach seiner Art so viel herbringen, daß man einen guten Salat zu essen daraus machen kan. Auf dergleichen Art und Fleiß mag man auch die Pflanken säen, daß sie ihre Frucht und Blumen, ohne Hülffe der Sonnen-Tagen, auch aufferhalb der Zeit bringen &c. Ein Liebhaber wolle es selbst versuchen, wie das Stückgen angehet.

M 4

Das